

## Anlage 2 – Gründerlesung:

„Sie dürfen ... nicht meinen, die Gottesmutter hätte nicht in ihrem Glaubensleben das Dunkel, die dunkle Nacht gekannt. Wollen Sie das noch klarer sich zeigen und sagen lassen, dann müssen Sie (...) bei einer der schönsten Szenen im Marienleben stehenbleiben: der zwölfjährige Jesus im Tempel. Ich deute das so:

Der Heiland hat seine Ölbergstunde im Leben durchgemacht, die Gottesmutter auch (...), freilich in fraulicher Weise, aber offenbar ein Leid, das sie so überflutete, dass die Natur nicht mehr ein und aus wusste, dass sie fast aus den Angeln gehoben war, fast die Besinnung verloren hat.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel! (...) Ich meine fast, das wäre die einzige Situation, in der die Gottesmutter den ganzen Reichtum ihres natürlichen Empfindens zum Ausdruck bringt. Jedes Wort müssen Sie wörtlich nehmen: ‚Kind, warum hast du uns das getan?‘ Da ist jedes Wort leidgefüllt. Ich persönlich bleibe bei der Situation immer gerne hängen. Weshalb? Weil das so echt fraulich, menschlich ist. Das ist etwas menschlich so Schönes, dass sie so leidet. Wir müssen ja sagen, was der Heiland getan, ist menschlich gar nicht zu verstehen. Selbst wenn der Himmelsvater das vom Heiland verlangt, hätten wir erwartet, dass er wenigstens gesagt: Es tut mir leid, ich habe den Auftrag gehabt, das so zu machen. Das hätten wir verstanden, aber so ohne Erklärung?

‚Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?‘ Jetzt müssen Sie überlegen, was das schwer war für ihren Verstand, das zu verstehen. Das konnte ihr nicht klar sein. Wenn ihr das klar gewesen wäre, würde nicht in der Heiligen Schrift stehen: ‚Doch sie verstanden nicht, was er ihnen damit sagen wollte.‘ Und weiter: ‚Alle die Worte, die er gesagt, bewahrte sie in ihrem Herzen.‘ Das ist das, was wir in unserer Aszese das Nachkosten nennen. Das kann ich mir sehr gut vorstellen, wie sie immer wieder das große Leid nachkostete, die große Unsicherheit, das große Geheimnis, das sich hier entschleiert hat. Sie hat es wieder und wieder nachgekostet. Da sehen Sie, die Gottesmutter hatte nicht in allem die volle Klarheit, es war auch Dunkelheit, die den Verstand umnachtete. Ihr Glaube ist reichlich erprobt worden ...“ (J. K., 19.10.1950, Oktoberwoche)

## Thema

### Ich glaube, Gott wirkt in meinem Leben

#### Hinweise

Der Baustein beleuchtet einen der fünf Grundvollzüge des Liebesbündnisses im Kontext der Jahreslosung. Er deutet ihn am Beispiel aus dem Leben der Gottesmutter, als sie ihren zwölfjährigen Sohn verloren und im Tempel wiedergefunden hat. Hier erleben wir sie als „Frau im Sturm“, an der wir uns orientieren können.

#### Material

- Chiffon- oder Halstücher
- Unbeschriftete Papierkärtchen
- evtl. 1x Zitate zum Ziehen und Vorlesen (Anlage 1)
- Schriftband schreiben: „ICH GLAUBE, GOTT WIRKT IN MEINEM LEBEN“
- Fragezeichen auf Papier / Rufzeichen auf Papier schreiben
- MTA-Bild
- Kerze oder Licht, evtl. Musik
- Schrifttext Lk 2,41-52 für jede
- evtl. Text für jede (Anlage 2)

#### Impuls 1

- > *Mit Chiffon- oder Halstüchern einen Sturm (in Anlehnung an die JL-Karte) andeuten*

Wind und Sturm – wo nehmen wir ihn wahr in unserem Leben, in unserer Umgebung?

#### Möglichkeit A:

- > *Ich-denke-an-Sätze vervollständigen,*  
z. B.: *Ich denke an eine Frau und Mutter, deren hochbetagte Eltern beide innerhalb weniger Wochen pflegebedürftig wurden; sie muss die Versorgung neben ihren anderen Verpflichtungen*

(Familie, Beruf, ehrenamtliche Tätigkeiten) stemmen und nun eine Lösung finden.

*(Ich denke an ... eine Familie / ein Kind / meinen Nachbarn / eine Arbeitskollegin / eine Nachricht usw.)*

- > evtl. für jedes Beispiel ein Stichwort auf einem Kärtchen zum „Sturm“ (Tücher) legen.

*Möglichkeit B:*

- > Zeugnisse, Anlage 1, ziehen, lesen, und für jedes Beispiel ein Stichwort auf einem Kärtchen festhalten, s.o.

## Auswertung und Überleitung

„Sturm“-Erfahrungen

- unerwartete Ereignisse, Entwicklungen, die aus der Bahn werfen
- Erschütterungen, Krisen, Überforderung, Angst
- Unbegreiflichkeiten, Glaubenszweifel, Leiderfahrung
- Sicherheiten brechen weg, man verliert die Kontrolle
- „Sturm“, der draußen tobt und „Sturm“ im eigenen Herzen
- Dunkelheiten – nicht wissen, wie es weitergeht
- Gefühl von Haltlosigkeit, den Boden unter den Füßen verlieren
- ein Wanken und Schwanken, ein Auf und Ab

In der Einführung zur diesjährigen Jahreslosung der Schönstattfamilie „Dem Wind trauen – im Sturm glauben“, erläuterte unser Bewegungsleiter:

„Es windet. Und wie! In der Welt, in der Kirche, in der Gesellschaft – und manchmal auch in uns selbst. Oder stürmt es vielleicht sogar schon. Da ist dieser Wind der Veränderung: kulturell, technologisch, politisch, gesellschaftlich. Da ist der Wind der Verunsicherung: Wohin führt das alles? Und manchmal, wenn man die Nachrichten liest, hat man das Gefühl: Das ist nicht mehr Wind, das ist Sturm – und der hört gar nicht mehr auf ...“ (P. Felix Geyer, 18.10.2025)

## Anlagen

### Anlage 1 - „Es stürmt“ - Erfahrungen

„Nach der Geburt unserer zweiten Tochter habe ich eine postpartale Depression entwickelt. Das hat alles aus der Bahn geworfen und mich für ein Jahr in einen Grauzustand versetzt ...“

*(L.B., Begegnung, 1/2024, S. 33)*

„Das tiefe Erschrecken: Plötzlich bin ich Witwe. Was heißt das alles? (...) Dass ich Witwenrente beantragen muss, lernte ich schnell, aber niemand kann einem sagen, wie man mit dem Alleinsein zurechtkommt. Das steht auch nicht im Internet ...“

*(A.H., Begegnung 4/2023, S. 29)*

„Der Wecker klingelt. Mir ist sofort klar: Ich will eigentlich gar nicht aufstehen. Heute ist wieder so ein Tag, den man am liebsten tief unter der Bettdecke verbringen würde, weil einem – sobald man den Kopf aus dem Kissen hebt – eine Vielzahl Termine um denselben saust, alle mehr oder weniger wichtig. Aber alle und alles abzuarbeiten in mühseligem Kleinkampf, wo es doch jetzt schon klar ist, dass sie gar nicht alle zu bewältigen sind ...“

*(C.B., BegegnungSPEZIAL, S. 29)*

„Da ist die Beziehung, in die ich so viel investiert habe und die am Ende doch zerbrochen ist. Da ist die chronische Erkrankung, die mich immer wieder ausbremst. Da ist dieses Streitgespräch, das völlig unerwartet eskalierte und nichts mehr wie zuvor sein lässt, da ist die gnadenlos durchgezogene Kündigung, die so viel Frust und Not erzeugt. Da ist dieser finanzielle Druck, dieses Einsamkeits- und Verlorenheitsgefühl, diese Sorge, wie es weitergehen soll ...“

*(Begegnung 1/2024, S. 36)*

„An so vielen Stellen, weit entfernt und nah zugleich: Spannungsgeladenes. Aus den Fugen Geratendes. Zerbrechliches. Verlorenes ...“

*(Begegnung 01/2024, S. 28)*

Und manchmal ist es der ganz normale Alltag mit der Fülle an Terminen, Herausforderungen, Planänderungen. Denn meistens läuft es nicht wie am Schnürchen.

## Abschluss-Meditation

- > *Ein Licht beim MTA-Bild entzünden*
- > *Zur Ruhe kommen, still werden*

Liebe Gottesmutter,  
wir laden dich ein, mit uns zurückzublicken, auf diesen Tag (auf die letzte Woche). Mutter, zeige mir das Wirken Gottes in meinem Leben. Erbittle du mit mir und für mich den Heiligen Geist um seinen Blick: liebend, echt, heilend.

### *Zeit für persönliche Besinnung:*

Wo habe ich heute (in den letzten Tagen) Spuren Gottes entdeckt oder suche sie noch?

- Gab es ein Geschenk, einen Trost, eine Freude, einen Zufall? *(Stille)*
- Vielleicht war Gott verborgen gegenwärtig – in einer Begegnung, einem Wort oder in der Natur. *(Stille)*
- Habe ich mich von Gott geführt erlebt – oder alles allein machen wollen? *(Stille)*

*(Vgl. Mein Tag im Licht des Liebesbündnisses, Schönstattbewegung Deutschland)*

Maria, wie oft hast du nicht weitergewusst. Wie häufig kam alles anders als du es erwartet hattest. Dein Glaube war herausgefordert im Sturm des Lebens, immer wieder neu.

Auch in meinem Leben kommt es oft anders, als ich es mir vorgestellt habe. Ich erlebe den Sturm: Unverständliches, Unbegreifliches, Schweres. Menschen, die mich enttäuschen oder verletzen. Grenzen, die ich nicht überwinden kann. Rückschläge in der beruflichen Entwicklung. Gesundheitliche Einbrüche ...

Liebe Gottesmutter, gib mir von deiner Glaubensstärke. Sei du an meiner Seite, und hilf mir, auf Gott zu vertrauen. Darauf, dass er da ist, dass er in meinem Leben wirkt, auch wenn ich ihn nicht spüre oder sehe. Darauf dass er einen guten Plan für mein Leben hat und die Fäden sicher in der Hand hält. Darauf, dass am Ende alles gut werden wird ...

Geh du die kleinen Schritte im Alltag mit mir: O meine Gebieterin ...

## Impuls 2

### „ICH GLAUBE, GOTT WIRKT IN MEINEM LEBEN“

- > *Dieses Wort auf einem Papierstreifen zu den Tüchern legen, darunter ein großes Fragezeichen*
- ? Trifft dieser „Glaubenssatz“ auf mich zu? Kann *ich* glauben, dass Gott wirkt in der Welt – in allen Dingen und Ereignissen?

- Er wirkt, wenn wir bei einer Tasse Kaffee plaudern, wenn wir miteinander streiten, die Natur erfahren. – ?
- Er wirkt in den fernsten Teilen der Erde und des Universums; in all dem, was uns durch die Nachrichten übermittelt wird. – ?
- Er wirkt in den Schicksalsschlägen von Menschen, die wir kennen, in den Unbegreiflichkeiten des Lebens, in der Situation, in der ich innerlich abgestumpft bin und wo ich angesichts von Überforderung oder Enttäuschungen weglaufen möchte. – ?

Wirkt Gott *trotz* des Leids und *in* dem Leid, das andere und wir selber erfahren? Im Freudigsten und im Schwierigsten? Da, wo es nach menschlichem Ermessen fast gar nicht mehr geht?

In einer Bistumszeitung war ein Artikel überschrieben: **„Das Leben liegt in Scherben.“** Unter dieser Überschrift heißt es:

„Für Clemens Sedmak (\*1972, Theologe und Autor) und seine Familie ist das Unvorstellbare Wirklichkeit geworden. Ihr Sohn Jonathan hat sich mit 15 Jahren das Leben genommen. Nicht nur für ihn als Vater, sondern auch für ihn als Theologen ist seitdem nichts mehr, wie es war.

„Das Leben liegt in Scherben“, sagt Sedmak (53).

„Da ist etwas, das wird nie wieder heil. Jedes Jahr am Geburts- und Todestag bricht es wieder auf. Und eigentlich an jedem Tag.“ – (...)

„Jonathans Tod ist eine Wunde, die nie heilen wird“, sagt Clemens Sedmak, „aber aus ihr kann Heilvolles wachsen.“

Dieses Heilvolle ist für den Österreicher zum Beispiel ein anderer Blick auf das Leben: „Ich weiß jetzt, dass ich vieles nicht so wichtig nehmen will“ (...)

Und wie ist es mit seinem persönlichen Glauben? Hat der sich verändert durch den Suizid seines Sohnes? „Nicht in dem Sinne, dass wir mit Gott gerungen hätten“, sagt der Theologe. Er habe auch nie

daran gezweifelt, dass es dereinst ein Widersehen mit Jonathan geben wird. ‚Ich weiß gar nicht, wie wir seinen Tod ohne diesen festen Glauben hätten ertragen können‘, sagt er. (...)

Was sich eher geändert habe, sei die Innerlichkeit seines Glaubens. (...) ‚Ich glaube, dass nichts, was wir erleben, umsonst ist‘ ...“ (Susanne Haverkamp, Das Leben liegt in Scherben, TDH 2025/11)

Es ist eine echte Provokation, sich in solchen Situationen immer wieder aufzumachen, um Gott auf die Spur zu kommen. Was will ER mir dadurch sagen? – Manchmal sind es kleinere Dinge, die uns zu schaffen machen, Enttäuschungen, Missverständnisse ...

Das Leben auf Gottes Wirken hin durchsichtig zu machen, kann man üben.

### Impuls 3

> *MTA-Bild zu den Tüchern legen*

Die Gottesmutter ist von „Wind- und Sturmerfahrungen“ nicht ausgenommen. Sie ist vielmehr eine „sturmerprobte“ Frau. Pater Kentenich verweist darauf: „*Welch großen Raum (...) nehmen ... die Sturmesgewitter in ihrem Leben ein!*“ (J.K., 03.02.1963, Aus dem Glauben leben 6)

Sie erlebt es hautnah und faustdick.

### Weiterführung

„*Stürme“ im Leben der Gottesmutter:*

Am Anfang geschieht ein Wunder: Gott wird Mensch in ihr. Doch dann folgt Sturm auf Sturm. Sie findet keine Herberge, ein Kind in einem Stall zur Welt zu bringen ist keine Idylle; sie erfährt, dass Herodes ihrem Kind nach dem Leben trachtet, sie muss fliehen ... Erst nach 30 Jahren beginnt ihr Sohn seine äußere Wirksamkeit, erntet anfangs noch etwas Erfolg, dann aber Misserfolg auf Misserfolg; er stirbt wie ein Verbrecher am Kreuz. – Von außen betrachtet: ein Leben, dunkler noch wie das unsere.

### **FRAU IM STURM!**

Wie geht sie mit den Stürmen ihres Lebens um?

Woraus schöpft sie Kraft? –

Sie macht die starke Erfahrung:

**GOTT WIRKT IN MEINEM LEBEN.**

### **Tipp von Pater Kentenich:**

Sr. M. Thomasine Treese, die heute in Australien lebt, berichtet von einer Wegweisung Pater Kentenichs aus dem Jahr 1964, die bis heute ihr Leben prägt.

Als junge Frau von 22 Jahren, schon entschieden Marienschwester zu werden, hatte sie Gelegenheit, den Gründer Schönstatts bei einem Besuch in Milwaukee kennenzulernen. Sie fühlte sich von ihm verstanden. „*Bei ihm konnte ich ganz ich selbst sein, ohne mich zu verstellen.*“

Einmal bat sie ihn, ihr einen passenden Vorsatz für ihre Selbsterziehung zu geben. Er sagte: „*Achten Sie jeden Tag auf die Zeichen der Liebe Gottes zu Ihnen.*“ – Das war ihr zu allgemein, nicht kraftvoll genug. Doch er blieb dabei:

„*Achten Sie den ganzen Tag über auf die Zeichen der Liebe Gottes. Abends erinnern Sie sich mindestens an eines dieser Zeichen. Dann können Sie die Frage hinzufügen:*

*Wie habe ich auf seine Zeichen der Liebe geantwortet?*“

Er erklärte, dass Gott vorerst nicht ihre großen Taten wolle. Er wolle von ihrem Herzen Besitz ergreifen, nicht von ihrem Tun. Später fügte Pater Kentenich zwei weitere Fragen hinzu:

„*Wie hat Gott mir wehgetan – durch Menschen, Umstände usw.? (meint: Wo fühle, erlebe ich mich verletzt ...)*

*Wie habe ich Gott beleidigt und es wiedergutmacht?*“

Dies sei „die Wurzel der Kindlichkeit, die Eroberung der inneren Welt, in der das Kind seinem Gott, dem Vater, begegnet“.

Sr. M. Thomasine fasst zusammen:

„Er wollte, dass Gott in mir lebendig wird als eine Person, deren Liebe ich im täglichen Leben berühren kann und erwidern soll. Dann werde sich das Handeln in der Weise entfalten, wie es das Leben verlangt. (...) Der lange Wandlungsprozess begann damit, dass ich langsam Kind vor Gott wurde, der Vater ist, und dessen Liebe und Führung für mich immer neue Erfahrung ist ...“

(vgl. Sr. Thomasine Treese, Begegnung mit Pater Kentenich, Auf das Herz kommt es an, in: BEGEGNUNG, 04/24, S. 12-13)

Maria ist *die* „Frau im Sturm“.

Mit Worten des Bewegungsleiters P. Felix Geyer:

„Sie ist die Frau, die dem Wind getraut und im Sturm geglaubt hat. Die Stürme ihres Lebens kennen wir:

- ◆ den Sturm der Überraschung bei der Verkündigung – ‚Wie soll das geschehen?‘;
- ◆ den Sturm der Unsicherheit auf dem Weg nach Bethlehem;
- ◆ den Sturm der Flucht nach Ägypten;
- ◆ den Sturm des Verlustes des zwölfjährigen Jesus im Tempel
- ◆ und schließlich den Sturm des Kreuzes.

Und in all dem bleibt sie ruhig, wach, hörend, vertrauend. Sie steht. Sie weicht nicht. Sie ist keine Windflüchterin – sie ist Windhörerin. Und sie hat im Lauf ihres Lebens gelernt, den Wind in Energie umzuwandeln: im Tun wie im Lassen.

Maria lehrt uns, dass Vertrauen kein Gefühl ist, sondern eine Entscheidung. (...) Sie glaubt im Sturm.

Darum ist sie unsere Lehrerin und Meisterin des Vertrauens. Sie zeigt uns, wie man Gott Raum lässt, auch wenn alles wankt, wie man mitten im Chaos inneren Frieden bewahrt und den Geist wirken lässt, auch wenn man nichts versteht ...“

(P. Felix Geyer, 18.10.2025, Vortrag)

## Übertrag auf uns

Kann ich glauben, dass **GOTT IN MEINEM LEBEN WIRKT** – auch wenn ich's nicht sehe?

Zu sagen „Ich glaube“ ist kein Besitz, sondern ein Weg. Manchmal sind wir fest davon überzeugt und an anderen Tagen eher vorsichtig, leise tastend: Ich möchte glauben ..., ich hoffe, dass er da ist und wirkt.

„Wenn ich sage: ‚Ich glaube, Gott wirkt in meinem Leben‘, dann übe ich zu sehen, zu deuten, zu danken – und entdecke: Er war längst am Werk, bevor ich es gemerkt habe.“

(P. Felix Geyer, 18.10.2025)

Wie kann dieser Glaube tiefer werden, Deute-Kompetenz sich entwickeln?

Wir greifen eine Szene ihres Lebens heraus ...

## Schriftgespräch

### **Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52)**

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

### **Fragen für den Austausch:** (einige Gedanken für den „Hinterkopf“)

#### \* **Worin besteht der Sturm?**

(Verlust des Kindes. Erschrecken. Drei Tage lang erfolglose Suche. Strapazen des Weges. Angst um ihr Kind, Schmerz, ihm nicht nahe zu sein, ihn verloren zu haben; Not, es könnte ihm etwas zugestoßen sein, ihn nicht wiederzufinden. Kein Verständnis des Sohnes für die Sorge, das Leid der Eltern, stattdessen kühle Reaktion: „Warum habt ihr mich gesucht?“ Scheinbarer Ungehorsam (War es die Antwort eines ungezogenen oder pubertierenden Jungen? Nein, denn er tat, was ihm vom Vater aufgetragen war. Er orientierte sich am Willen des Vaters).

*Ihn und seine Antwort nicht verstehen zu können, Gott in seiner Führung nicht begreifen zu können, Herzenswünsche nicht erfüllt zu bekommen, die Rätsel nicht lösen zu können.)*

\* **Wie verhält sie sich in diesem Sturm?**

*(Sie nimmt die Herausforderung an. Sie spricht von ihrem Schmerz, fragt: „Kind, warum hast du uns das angetan?“ ...)*

\* **Sie glaubt an Gottes Wirken. Woran wird dies deutlich?**

*(Sie sucht nach Jesus und vertraut. Sie reagiert nicht ungehalten, sondern nimmt (zusammen mit Josef) auch das Schöne wahr: „Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen.“ Obwohl sie sein Handeln und seine Worte nicht versteht, bleibt sie offen. Sie wird nicht bitter, sondern wächst und reift an der Enttäuschung, nimmt sie an als Glaubenserziehung. Sie lässt aber auch nicht von vornherein alles laufen – im Sinne von: Gott wird schon sorgen – sondern sie empfindet echt menschlich, mütterlich: „Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“)*

**Impuls 4**

> *Großes Fragezeichen austauschen durch ein Rufzeichen*

! „Ich glaube, Gott wirkt in meinem Leben“ trifft auf die Gottesmutter zu. Auch wenn das Erlebnis für sie unbegreiflich ist und über lange Zeit unbegreiflich bleibt („Sie verstanden nicht ...“), glaubt sie, dass Gott es zum Guten benutzt: „Sie bewahrte all diese Worte in ihrem Herzen“. Diese Aussage impliziert, dass sie immer wieder darüber nachgedacht, getastet, nach der Absicht Gottes gesucht hat.

Vielleicht hat sich ihr der tiefe Sinn der leidvollen Erfahrung erst 21 Jahre später erschlossen, als sie unter dem Kreuz stand: Damals, als sie den Zwölfjährigen verloren hatte, begann der Weg ihrer Vorbereitung auf seine Erlösungstat, bei der sie ihm helfen sollte ... Wichtiger als ihre Herzenswünsche ist der Wille des Vaters, die Sendung des Sohnes Gottes für die Menschen; die Gottesmutter muss einmal bereit sein, unter dem Kreuz stehen und

ihr Liebstes opfern zu können ... Vielleicht deutete sie rückwirkend auch die drei Tage, in denen sie ihn damals vermisste und wiederfinden durfte auf die Kartage: Er hat gesagt, dass er am dritten Tage auferstehen wird.

**Vertiefung**

**Möglichkeit A:**

*Gründerlesung – Text (Anlage 2)*

- Welche Worte/Satzteile finden in mir einen Widerhall? *(einfach nur nennen)*
- Welche Erkenntnis oder tiefere Einsicht schenkt mir der Text? *(Austausch)*
- Welchen Impuls kann ich *für mich* mitnehmen – für die Stürme *meines* Lebens?

**Möglichkeit B:**

Stellen wir uns vor, die Gottesmutter betet nach dem Ereignis im Tempel ihr Abendgebet, hält Tagesrückblick. Versetzen wir uns in sie hinein. Was mag sie auf die Fragen geantwortet haben:

- Wo habe ich heute Gottes Nähe gespürt – deutlich oder leise?
- Gab es ein Geschenk, einen Trost, eine Freude, einen „Zufall“?
- Habe ich mich von Gott geführt erlebt?
- Welche Haltung hilft mir, sein Wirken dankbar anzunehmen?  
(Vgl. dazu: Mein Tag – im Licht des Liebesbündnisses, Schönstatt-Bewegung Deutschland.)

> *Dieser Schritt könnte meditativ gestaltet sein (Stille oder leise Musik); Frage um Frage: die TN sprechen jeweils ihre Gedanken dazu in die Stille oder Musik hinein)*

**Auswertung**

**„ICH GLAUBE, GOTT WIRKT IN MEINEM LEBEN.“**

Angewandt auf die Gottesmutter ist dies nicht eine theoretische Aussage, sondern ein Übungsfeld des Glaubens, und zwar ganz konkret – in ihren Gedanken, Gefühlen und Handlungen.